

„Hans,“ erwiderte der Kornett mit zuversichtlichem Leuchten des Auges, „kein Mann ist im Heere, der jetzt nicht freudig in die Schlacht ginge; da wir Brandenburger allein sind und der Kurfürst Friedrich Wilhelm uns führt, da kein österreichischer Minister noch General uns mehr in den Weg treten darf, ist der Sieg unser.“ Noch einmal grüßte er und sprengte hinweg, sich der Schwadron einzureihen. Noch lange stand Junker Hans und lauschte den in der Ferne verhallenden, schmetternden Trompetenklangen.

Was deutet dieser Adlerzug durch Nacht und Ungewitter durch,  
Vom Rhein zum Rhin ohn' Raft und Ruh? Das ist der Nar von Brandenburg,  
Der Schwede fiel ihm in das Land und raubt und brennt vom Belt zum Rhin,  
Der Kurfürst hört's, er eilt herbei — zur Schwedenschlacht nach Fehrbellin.

8.

## Die Schwedenschlacht bei Fehrbellin.

„Eif' sehn jetzt wider sieben! Zurüd' ist das Geschüg!“  
So warnen die Generale. Ihn dünkt die Red' unnüg.  
„Wollt ihr die Feinde zählen, so thut es, wenn sie tot!  
Folgt meinem Beispiel, Kinder!“ Dies war sein einzig Gebot.  
Nach sieben heißen Stunden nennt er das Schlachtfeld sein,  
Nach sieben heißen Tagen ist's Land von Feinden rein:  
Vom großen Kurfürst hallet und schallt es weit und breit,  
Denn groß war er im Frieden, und groß war er im Streit.

Am 25. Juni 1675 wurde das feste Rathenow erstürmt, wo ein ganzes Regiment Schweden in Besatzung lag, und am 28. traf der Kurfürst mit dem in voller Flucht vor ihm zurückweichenden Schwedenheer zur entscheidenden Schlacht zusammen. Schrecklich war die Überraschung der Schweden, als sie sich plötzlich von allen Seiten angegriffen sahen. Sie wollten flüchten, doch der Kurfürst hatte durch vorangeschickte Reiter alle Brücken abbrechen lassen.

Der Prinz von Homburg, der die Vortruppen, 1500 Reiter, führte, meldete schon nach einer Stunde, daß er den Feind vor sich habe und bat um Erlaubnis, ihn anzugreifen zu dürfen, um ihn bis zur Ankunft des Kurfürsten festzuhalten. Eilig hielt Friedrich Wilhelm Kriegsrat. Der Feind war an Zahl weit stärker; noch war das brandenburgische Fußvolk auf dem Marsche zurück, und nur wenige Kanonen zugegen. Die Generale, vor allem der sonst so kühne alte Derfflinger waren deshalb dagegen, daß man sich in offene Schlacht einlasse.